

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 12. Ratibor, den 27. April 1816.

(Um das Andenken des zu früh verblichenen Capellan Carl Gromann zu feyern, entlehnen wir hier aus dem Dioecesanblatte, Heft 1. Jahrg. 9. nachstehenden Aufsatz, als eine seiner letzten Arbeiten, damit die Erinnerung an diesen allgemein geschätzten Manne erneuert werde, und sein unersetzlicher Verlust unvergeßlich bleibe in den Herzen seiner Freunde und Verehrer.

Die, von seinem Freunde den Vicarius, Herrn Kubiczek gelieferten: „biographische Nachrichten rc.", erleiden für dieses Blatt keinen Auszug; und wem das Andenken des Verstorbenen theuer ist, wird solche mit vielem Intresse in gedachter Zeitschrift lesen.

Die Redaktion)

Meine Bemerkungen über Schulen.

In Polen habe ich Gegenden kennen gelernt, wo für 50,000 Seelen kaum eine Schule aufzufinden war, und — welche noch! Dagegen mangelt es z. B. im Badnischen unter 50.000 Menschen kaum Einem an Gelegenheit gute Schulen zu besuchen. In der Schweiz habe ich zwei rein Pestalozzische Schulen gesehen und in Frankreich einige der allerschlechtesten, nämlich die von pädagogischen Zugvögeln betriebenen. Meine Resultate über diese mannigfaltigen in ihren Mitteln zu ähnlichen Zwecken, so wie im Lehr- und Lernfleiß so verschiedenen Schulen sprechen sich aus wie folgt:

1. Allgemein beurtheilt man noch überall den Werth der Schulen darnach, ob sie mehreren oder wenigern Schülern, in kürzerer oder längerer Zeitfrist, mehr oder weniger Kenntnisse beibringen.

Wer aber, wo beurtheilt man den Werth

der Schulen nach der Moralität der Schüler? Man fabrizirt lauter Uhren, die gut gehen können; wo zeigt ein Lehrer, wie weit er es darin gebracht habe, der Jugend den Eigensinn abzugewöhnen und das Fluchen, und das Lügen u. d. gl. wieweit er es darin gebracht habe, seine Schüler gehorsam, fleißig, geduldig, verträglich, aufrichtig, redlich und fromm zu machen — —? Wenn man auch nicht läugnen darf, daß man die Kenntnisse der Jugend mehrt, um ihre Moralität zu heben, daß man hiezu die tauglichsten (man erinnert sich der moralischen Erzählungen in Kinderfreunden und der so fleißig betriebenen Catechisationen) auszuwählen bemüht ist; so muß denn doch der aufmerksame Beobachter der Schulen eingestehn, daß

II. vermehrte Kenntnisse nur gradezu die Brauchbarkeit fürs bürgerliche Leben heben; aber nicht so unmittelbar die Moralität der jungen Menschheit.

Wieweit müßte nicht sonst die Baadnische Jugend z. B. der polnischen hierin voraus seyn? Und sind sie einander fast nicht gleich? Hieraus ergiebt sich

III. das Bedürfniß einer Veredlung unsrer Schulen zu Sittenschulen; deren unmittelbares Wirken die Moralität ergreife, und die Jugend in der Selbstbeherrschung übe, vervollkommene und prüfe.

Denn, wenn auch das bekannte: postquam docti prodierunt, boni desunt — auf unsre Volksschulen am allerwenigsten anwendbar ist: so ist doch so viel gewiß, daß in der Anwendung erworbener Kenntnisse, in dem rechten Gebrauch derselben die Jugend zu wenig geübt, kurz, die Verschiedenheit des wirklichen Lebens von den Gesinnungen zu wenig berücksichtigt wird; gleichsam als entließen wir die Jugend aus unsern Schulen mit den schönsten Vorschriften, aber auch mit der Freiheit versehen, sie zu befolgen, oder zu verwerfen. Von den frühsten Jahren an von allen Seiten hineingedrängt in die Formen des Guten soll der junge Mensch kaum zu ahnen wagen, daß es möglich sei anders als gut zu seyn.

Mangelt es etwa den Schülern an Zeit und den Lehrern an Fähigkeit, um unsre Schulen des Wissens, wie es vorlängst jeder Pädagog wünscht, zu Schulen guter Sitten zu machen? Sehr erfreulich ist, was hierüber Rousseau in seinem Emil so klar und einfach ausspricht und jeder gute Mensch in sich selbst gewahrt: daß man, um gut zu seyn, außer dem guten Willen sehr wenig mehr bedürfe. Verbindet man diese Erfahrung mit der so weit gediehenen Vervollkommnung der Lehrmethode, wodurch itzt schon in kürzerer Zeit die unentbehrlichsten Kenntnisse leichter gewonnen werden: so überzeigt man sich um so mehr, es fehle den Schulen, wie sie, die bessern, sind, nur an Willen und man regelt die Handlungen der Jugend eben so, wie bisher ihre Begriffe. Aber so wie z. B. die Logik, so hat freilich auch die Moral ihre Gesetze und daher ihre, ihr eigenthümliche Ord-

nung. Der moralische Bildner der Jugend bedarf daher auch einer Methodik, die das kindliche Gemüth vom Leichtern zum Schwerern führt; anfangs durch starke Gewichte (sinnliche Strafen und Belohnungen) dann durch leichte Getriebe, bis endlich, wenn des jungen Menschen eigene Kraft immer mehr dazwischen tritt, die immer schwächern Federn von außen, durch innere Kraft ganz ersetzt werden. Erkaufen, erzwingen läßt sich der kindliche Wille, nur leiserer Hauche bedarf zum Antrieb der gebesserte, bis der fürs Gute eingenommene dem Gesetz aus Gefallen am Guten, aus Ehrfurcht vor dem Heiligsten, gehorsamen lernt.

(Der Beschluß folgt künftig.)

Anzeige.

Die Badezeit zu Sophienthal in Zawada, zwischen Ratibor und Loslau, wird wie die frühere Bekanntmachung es angekündigt hat, allemal mit dem lezten Sonntag im May eröfnet, so dieses Jahr auf den 26ten deßelben Monaths, trift. — Die versprochenen Anstalten werden bis dahin nicht allein beendigt, sondern noch manche Einrichtungen getroffen seyn, so hoffentlich denen Gästen angenehm seyn sollen; wozu auch eine Leitung des herrlichsten Trinkwassers durch Rohren zu zählen ist. — Der Gaststall auf 40 — 50 Pferde, so wie Raum zu den ankommenden Wagen, desgleichen das Gasthaus, stehn fertig da. In Lezterm sind 7 Zimmer zum heitzen, ein großer Saal, gemahlt und mit 5 schönen Kronleuchtern verziert, und in einem andern Zimmer, ein Billard mit allem Zubehör, vorhanden. — Zur Unterhaltung der Gäste, wird noch eine Kegelbahn angelegt, und die Berliner und Breslauer Zeitungen, so wie der Oberschlesische Anzeiger, und das Provinzialblatt, jederzeit in dem Gesellschaftszimmer zu lesen seyn. — Außer dem Badeinspektor, ist noch ein geschikter Koch angestellt worden, und mehrere Sorten Ungar- und andere Weine, so wie Bischof, Punsch, Liqueurs, Bier, Limonade, Chokolade, Kaffee und Thee, jeden Augenblik zu haben seyn werden. — Gespeist wird gemeinschaftlich, und nur für Kranke, können die Portion's aus der Küche, besonders gefordert werden. Wenn sich jemand selbst beköstigen will, so bezahlt er wöchentlich 8 ggr. Holzgeld. — Sobald es die Gesellschaft zuläst, werden in der Regel, jeden Sonntag während der Badezeit, Bälle gegeben, und auch Fremde, zu deren Besuch, hiemit eingeladen. — Außer der Sorge für den Leib, ist auch die Seele in so fern bedacht worden, daß vom Fürstbischöflichen Amte, die Erlaubniß zur Errichtung einer Hauskapelle eingegangen ist, und auch Altar, nebst allen Meßgeräthen und Gewändern angeschaft sind, und jeder der Herrn Geistlichen in den Stand gesezt ist täglich Messe lesen zu können.

Noch wird der Ankunft einer allgemeinen dispense, während der Badezeit, Fleisch essen zu dürfen, von leztbenannter hohen Behörde, entgegen gesehn.

Es wird gebeten, sich häufig einzufinden, und hoft jeden Besucher, gesund und gestärkt, abreisen zu sehn,

Sophienthal den 24. April 1816.

Tschirch.
Badeinspektor hieselbst,
ehemaliger Landwehrlieutenant wie auch Tanzmeister.

(N. S. Bestellungen aller Art, werde mit Vergnügen besorgen, und bitte die portofreien Briefe, zwar hieher an mich zu addressiren, jedoch alle bey dem Herrn Landrath von Wrochem in Ratibor, abgeben zu lassen.)

Anzeige.

Durch Abgabe meiner hiesigen Pacht auf Trinitatis c. stehet ein Plusinventarium von 450 St. diverse Schaafen veredelter Race, Täglich zum Verkauf.

Ratibor den 25. April 1816.

Hanke.

Avertissement.

In Termino den 4ten May c. Vormittags um 9 Uhr sollen in loco Plania die den 1ten Juny c. pachtlos werdenden Dominial-Grundstüke, bestehend:

1. aus 123 Magdeburger Morgen Akerland und Gärten in 9 Parcellen incl. der Sommer-Saat pr 70 Breßl: Scheffel Haafer und Gerste;
2. aus einer Wiese von cirka 15 Morgen in den Spital-Wiesen gelegen;
3. aus 4 Wiesen im Stadt-Walde von cirka 15 Morgen;
4. aus 39 Morgen Hutung oder Neuland;
5. aus cirka 65 Morgen abgeraumten Wald-Terrain zur Wiese oder Hutung dienlich;

für dieses Jahr 1816 und zwar einzeln, meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag durch eine angeordnete Deputation sofort erfolgen wird.

Ratibor den 26. April 1816.

Magistratus.

Aufforderung.

Diejenigen, welche von mir Bücher geliehen haben, werden höflichst ersucht, mir solche des baldigsten wieder zuzustellen.

Werner.
Regierungs-Rath.

Anzeige für Augenkranke.

Mit dem Anfange des kommenden Monaths May können in die hiesige Heilanstalt für Blinde und sonstige auswärtige Augenkranke alle diejenigen aufgenommen werden, deren Augenübel heilbar ist.

Da die gleichzeitige Anzahl der Kranken nicht von meiner Willkühr, sondern von der Localität dieser Anstalt bestimmt wird, so muß ich bitten, daß diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, sich von mir zuvor den Zeitpunkt der möglichen Aufnahme bestimmen lassen, wenn sie nicht eine unnöthige Reise machen wollen.

Es ist dafür gesorgt, daß Arme unentgeldlich geheilt und verpflegt werde können.

Ratibor den 20. April 1816.

Dr. Schiege.

Bekanntmachung.

Die große Hospital-Wiese soll vom 1. Juny d. J. im Wege der Licitation an den Meistbietenden, wieder auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden, und da wir hiezu einen Termin auf den 13. May d. J. Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt haben, so werden Pachtlustige hierdurch öffentlich eingeladen, in diesem Tage sich persönlich einzufinden, ihr Geboth abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden soll.

Ratibor den 8ten April 1816.

Magistratus.

Anzeige.

Da ich alle meine Bedürfniße baar bezahle, so bitte ich niemanden etwas für meine Rechnung zu verabfolgen, wer nicht einen von mir unterschriebenen Zettel produzirt, weil ich sonst für keine andere Forderung einstehe.

Ratibor den 22. April 1816.

Ismar Levi.

Anzeige.

Die Eröfnung meines Gartens nimmt mit den 1ten May ihren Anfang. Ein verehrungswürdiges Publicum bitte ich ganz ergebenst mich, mit einem zahlreichen Zuspruch gefälligst zu beehren, und ich schmeichele mir durch eine aufmerksame Bedienung dessen Zufriedenheit zu erlangen.

Ratibor den 23. April 1816.

Pszolla.

Ball-Anzeige.

Aufgefordert von mehrern meiner verehrungswürdigen Gästen, werde ich künftigen Sonntag als den 28. d. einen Ball arangiren, wozu ich Ein Hochzuverehrendes Publicum ergebenst einlade. Das Entree ist wie bekannt 12 und 8 ggr. Nominal-Münze.

Ratibor den 23. April 1816.

Joh. Lor. Jaschke.
